



**Strategiepapier über
die regionale Autonomie
Sindschar (kurd. Şengal)**

Prof. Dr. Dr. Jan Ilhan Kizilhan

Diskussionspapier

2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Skizze eines Strategiepapiers über die regionale Autonomie Sindschars (kurdisch Şengal)	4
Einleitung	7
Historischer Hintergrund	8
Sheikh Adi und die Gründung eines neuen Religionssystems	9
Das Kastensystem.....	9
Holocaust der Eziden während des osmanischen Reiches	10
Die Eziden und das »Millet-System« (1839 – 1876)	15
Die Eziden in der Zeit von 1908 – 1914	18
Die Gründung des Irak	21
Die aktuelle politische Situation im Irak aus Sicht der Eziden	22
Multiethisch und multireligiöse Gruppen	23
Das Gebiet Sindschar	23
Autonomie Sindschar (Şengal)	24
Warum Autonomie für Sindschar?	25
Erste Schritte	31

Vorwort

Zunächst möchte ich Herrn Prof. Kizilhan zum wohl durchdachten und gut begründeten Vorschlag für eine Territorialautonomie und die selbst bestimmte Entwicklung der Eziden in ihrem angestammten Gebiet Sindschar (heute Territorium des Irak) gratulieren. Eine Territorialautonomie im Verbund mit der Autonomen Region Kurdistan (Irak) mit entsprechender Anpassung der geltenden Verfassung des Bundesstaats Irak scheint in der heutigen Gesamtsituation eine gangbare und angemessene Lösung. Die angedeutete staatsrechtliche Alternative des Sindschar als einer föderalen Einheit im Rahmen der föderalen Struktur des Irak hingegen scheint wenig Sinn zu machen, angesichts der mittelfristig gefährdeten Einheit des Irak und der gesamten bisherigen historischen Entwicklung in diesem Gebiet. In historischer Perspektive scheint weder eine türkische noch eine arabische Oberhoheit über dieses Gebiet in Einklang mit den Lebensinteressen der Eziden, der Kurden und anderer ethnischer und religiöser Minderheiten zu stehen.

Langfristig wird Irakisch-Kurdistan die Unabhängigkeit erreichen, auf welche es legitimen Anspruch hat. Auf diese Situation müssen sich auch die Eziden des Sindschar hinorientieren und eine eigenständige staatliche Organisation im Verbund mit den Kurden anpeilen. Sindschar könnte somit Teil eines multireligiösen und multiethnischen demokratischen Staatswesens „Kurdistan“ werden. Die Idee einer multiethnischen, demokratischen Staatlichkeit wird derzeit auch von der Region Rojava (**Syrisch-Kurdistan**) verfolgt, die im völlig labilen Zustand des Bürgerkriegs in Syrien zunächst auf Abspaltung und Ausübung des Selbstbestimmungsrechts verzichtet hat.

In diesem Sinn können und sollten die Eziden eine engstmögliche strategische und institutionelle Zusammenarbeit mit den Kurden vor allem der Autonomen Region, aber auch in Nordsyrien und in der Türkei anstreben. Zu Recht schreibt Prof. Kizilhan, dass der Autonomieprozess im Nordirak nicht abgeschlossen ist. Es braucht also neue Institutionen und Spielregeln im Rahmen der irakischen Verfassung, aber auch eine territoriale Neuordnung dieser Gebiete im Norden des Irak, die verfassungsrechtlich verankert werden müsste. In diesem Sinn ist es zu begrüßen, dass Prof. Kizilhan eine doppelte Autonomie des Sindschar vorschlägt, wenn ich dies richtig verstehe: einmal Autonomie gegenüber Bagdad, zum zweiten Autonomie als eigene Provinz im Rahmen der Autonomen Region Kurdistan. Zweistufige Territorialautonomie wäre nichts absolut Neues. Sie besteht z.B. im Rahmen von Bundesstaaten wie Indien auf der sub-bundesstaatlichen Ebene in Assam (z.B. Bodoland), Westbengalen (Darjeeling) und Jammu&Kaschmir (in Ladakh und Kargil), bei den Okzitanen des Arantals in der Autonomen Gemeinschaft Katalonien und – eher im kulturellen Sinn – bei den Ladinern Südtirols. Man könnte auch auf die Sonderrechte der Krimtataren in der früheren Autonomen Region Krim der Ukraine hinweisen, was eher der Organisationsform der Kulturautonomie zuzuordnen ist und deren Zukunft in Russland ungewiss ist.

Von vornherein muss diese Einbindung eines Autonomen Gebiets Sindschars in die Autonome Region Kurdistan nicht nur in der irakischen Verfassung, sondern auch im Autonomiestatut Kurdistans zu verankern, mit klarer Abgrenzung der Zuständigkeiten, der Finanzierung, der Regelung der Sicherheit und Verteidigung, der Institutionen und der Grenzziehung. Eine Begutachtung des Strategiepapiers unter verfassungs- und völkerrechtlichem Aspekt sollte noch durch einen unabhängigen Experten erfolgen.

Thomas Benedikter, GfbV-Ehrenmitglied und Autonomieexperte, 20. März 2015.

Skizze eines Strategiepapiers über die regionale Autonomie Sindschars (kurdisch Şengal)

Zusammenfassung

Die Situation im Irak ist politisch unübersichtlich, das Land gespalten und die Regierung war bislang nicht in der Lage, den Genozid des IS („Islamischer Staat“) an den Eziden¹ und anderen Gruppen zu stoppen. Die Irak-Krise mit den weiterhin ungelösten Konflikten zwischen den Kurden, Schiiten und Sunniten ist selbst zu einer Katastrophe für die Außen- und Sicherheitspolitik im Nahen und Mittleren Osten und der westlichen Welt geworden. Auf Grund der zunehmenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Nahen und Mittleren Osten, vor allem in Syrien und im Irak, sind neue Ansätze, auch für den Schutz der Minderheitenreligionen im Irak notwendig.

Die Europäische Union, die USA, die Kurden in Erbil und die Zentralregierung in Bagdad sollten eine umfassende Strategie für die Zeit nach dem Rückzug des IS aus dem Irak entwickeln, unter Berücksichtigung historischer, religiöser und ethnischer Gegebenheiten, wie z. B. der Situation der Eziden in Sindschar (kurdisch Şengal). Diese sollte auf demokratischen Prinzipien basieren. Der Genozid gegen die Eziden und andere Gruppen hat deutlich gemacht, dass eine kohärente und vernünftige Strategie darin bestehen muss, die Staaten im Nahen und Mittleren Osten, die USA, die EU und vor allem die betroffenen Gruppen einzubeziehen und zur Zusammenarbeit auf regionaler und globaler Ebene zu bewegen.

Die Strategie bezüglich der Eziden sollte aus folgenden Bausteinen bestehen:

Die Kurdische Regierung in Erbil, die irakische Regierung in Bagdad, die USA und die EU müssen eine weitere humanitäre Katastrophe verhindern und die Flüchtlinge ausreichend versorgen. Diese sollten vor allem dabei unterstützt werden, in ihre vom IS-Terror befreite Gebiete zurückzukehren und die zerstörten Städte und Dörfer sowie die Landwirtschaft wieder aufzubauen.

In einer Übergangsphase sollte das Gebiet Sindschar, falls ein Schutz durch die kurdische Militäreinheit in Erbil nicht möglich ist, zur internationalen Schutzzone werden. Deren Einrichtung würde den gepeinigten Eziden neues Vertrauen geben und sie motivieren, in ihr seit Jahrhunderten angestammtes Siedlungsgebiet zurückzukehren. In dieser Phase ist eine multinationale Task Force unter dem Dach der Vereinten Nationen notwendig.

Die Sindschar-Region ist das Hauptsiedlungsgebiet der Eziden und daher für sie von existenzieller Bedeutung. Vor dem Einmarsch des IS lebten dort mehr als 400 000 Eziden; das

¹ In der Literatur werden die Eziden auch als „Yeziden“, „Yazidi“ oder „Jesiden“ bezeichnet. Wir haben uns für die Schreibweise „Eziden“ entschieden, da die Eziden sich so bezeichnen.

ist jeder zweite. Sollten sie in ihre Heimat nicht wieder in Sicherheit und Frieden zurückkehren können, ist mit dem Untergang der Jahrtausende alten kulturellen Erbes des Ezidentums im Nahen Osten zu rechnen.

Die Internationale Gemeinschaft sollte unter Beteiligung der drei Akteure (Kurdische Regionalregierung in Erbil, Irakische Regierung und legitime Vertreter der Eziden) politische und praktische Unterstützung gewähren, um eine Selbstverwaltung im Sinne einer Territorialautonomie in Sindschar zu ermöglichen. Die Entscheidung dafür sollte durch einen Volksentscheid herbeigeführt werden. Das autonome Gebiet Sindschar, das historisch ein Teil der kurdischen Gebiete ist, sollte an die kurdische Regionalregierung in Erbil assoziiert werden. Hier könnte es auch als eine Provinz unter der politischen Kontrolle der Regionalregierung Kurdistans gestellt werden.

Die ezidische Peshmerga-Einheit), der zurzeit mehr als 3000 Kämpferinnen und Kämpfer angehören, wäre als Miliz für das Gebiet Sindschar aufzubauen. Die internationale Gemeinschaft könnte durch ihre Erfahrungen bei der Gestaltung der Autonomieregion, bei der Reform des Rechtssystems und bei Anwendung der irakischen Gesetze ihre Unterstützung anbieten. Vor allem die EU sollte in Zusammenarbeit mit den politischen Akteuren im Irak und Kurdistan den Neuaufbau der Infrastruktur, des Sicherheits-, Gesundheits- und Bildungssystems in Sindschar helfen.

Ezidische Nicht-Regierungs-Organisationen sollten Hilfe erhalten, um eine effektive Basisarbeit für die Demokratisierung, die Einhaltung der Menschenrechte und den Umgang mit zivilen Konflikten in Sindschar zu leisten. Ein solches Sicherheitssystem dürfte weder von den anderen Gruppen im Irak noch von den Nachbarn des Irak als eine Bedrohung wahrgenommen werden. Allerdings müsste eine autonome Sindschar-Region bei kriegerischen Konflikten wie dem IS-Terror im August 2014 in der Lage sein, sich durch geschulte Milizeinheiten zu verteidigen, bis militärische Hilfe aus Erbil oder Bagdad eintrifft. Hätte es eine solche gut ausgebildete Milizeinheit in Sindschar vergangenes Jahr gegeben, wäre es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu einem solchen Genozid gekommen.

Gleichzeitig muss die wirtschaftliche Situation in Zusammenarbeit mit Kurdistan aufgebaut und entwickelt werden, damit die Bevölkerung langfristig in der Lage ist, sich ausreichend zu versorgen. Die Reichtümer der Region sollten im Interesse der Bevölkerung eingesetzt werden. In den ersten Jahren wird finanzielle Hilfe durch die internationale Gemeinschaft, Erbil und Bagdad unabdingbar sein. Unterstützungsleistungen an regionale Partner sollten an Fortschritt bei der Demokratisierung und der Achtung der Menschenrechte geknüpft werden.

Eine internationale Konferenz mit der Europäischen Union, den USA, mit Russland, der Türkei, Irak, Iran und Syrien könnte ein erster Schritt sein, die Gefahr möglicher Konflikte einzudämmen und so schrittweise die Autonomie für die Sindschar-Region einzuleiten.

Einleitung

Der Konflikt um die Eziden ist mehr als tausend Jahre alt; ihre Geschichte wird auf mehr als 4000 Jahre geschätzt. Durch die Islamisierung der kurdischen Gebiete im Irak, Iran, Syrien und der Türkei seit 637 hat eine unglaubliche Odyssee der Verfolgung und Zwangsislamisierung der Kurden bis heute stattgefunden. Seit mehr als 800 Jahren wird in der Literatur von Eziden berichtet, die sich selbst Eziden nennen, was so viel wie „von Gott erschaffen“ bedeutet. Die Eziden missionieren nicht, und Ezide wird man nur durch Geburt. Sie glauben an Gott und sieben Engel, beziehen Elemente des Mithraismus mit ein und gehören historisch zu den iranischen Religionen, wie die alte Religion der Iraner, der Zarathrismus.

Die Eziden versuchen heute, verteilt im Irak, der Türkei und in Syrien, zu überleben. Sie waren immer Opfer zahlreicher Massaker durch das Osmanische und Persische Reich. Zahlreiche Fatwas „erlaubten“ ihren Tod, Plünderung, Verschleppung und ihre Zwangsislamisierung, da sie nicht als Religion anerkannt wurden.

In der Türkei gibt es heute nicht mehr als 500 Eziden. Etwa 30.000 sind seit den 70er-Jahren aus der Türkei nach Deutschland migriert. Bereits während des Zusammenbruchs des osmanischen Reiches flohen viele Eziden mit den Armeniern in das heutige Armenien und lebten anschließend in den Kaukasusgebieten der ehemaligen Sowjetunion. Die Eziden in Syrien haben wie die Christen durch den Bürgerkrieg dort zahlreiche Opfer zu beklagen und versuchen, das Land zu verlassen. Nur im Nordirak leben noch ca. 800.000 bis 1 000 000 Eziden in dem Gebiet Sindschar, in dem sich auch viele ihrer religiösen Heiligtümer befinden. In Deutschland leben ca. 100.000 Eziden und weitere 150.000 Eziden in den weiteren europäischen Ländern, in den USA und Australien.

Auch nach der Saddam-Ära 2003, insbesondere seit 2007, wurden im Irak Hunderte Eziden durch terroristische Gruppen ermordet. Bis heute erleben sie immer wieder Ausgrenzungen und Repressalien durch die muslimische Mehrheit. Seit dem Angriff des Islamischen Staates (IS) Anfang August 2014 wurden mehr als 7000 Eziden getötet, Tausende von Familien als Geiseln in ihren Dörfern gehalten und im Falle einer Nichtkonvertierung zum Islam ermordet. Mehr als 3000 junge Mädchen wurden verschleppt, vergewaltigt und auf arabischen Märkten verkauft, versklavt und getötet. Mehr als 20 000 Eziden sind nach Syrien, 30 000 in die Türkei und 300 000 in die kurdische Region geflüchtet. Die Eziden wurden und werden systematisch verfolgt und ermordet. Aus ihrer Sicht ist es ein Genozid, das sich nun zum 73. Mal in ihrer Geschichte wiederholt.

Historischer Hintergrund

Die religiöse Geschichte der Eziden ist Teil der Geschichte des kurdischen Volkes. Ihre Verfolgung ist im Wesentlichen die Verfolgung der Kurden, wenngleich es auch Gewalttaten gegen die Eziden aus religiösen Gründen durch Kurden und deren Führer, wie im 19. Jahrhundert durch den Fürsten Bedirkhan und Fürsten Mehmed Rawanduz, gab.²

Die Kämpfe der Araber gegen die Kurden 637 und 1246, die Mongolenstürme und Zwangsislamisierungen haben die Zahl der Eziden erheblich verringert. Sie waren als »Teufelsanbeter« verschrien, wurden ferner als »muslimische Sekte«, als »Abtrünnige«, bezeichnet und galten nicht als »Schriftbesitzer«. Durch den Druck der Zwangsislamisierung zogen sich die Eziden in die Berge zurück und hatten nur begrenzt Kontakt zu der mehrheitlichen muslimischen kurdischen Bevölkerung. Die Priester gaben ihre Religion mündlich weiter. Daher ist die Geschichte der Eziden eine Oral History.³ Es gibt nur wenige schriftliche Dokumente, wie Sammlungen von Gebeten, Geschichten und Erzählungen über die Religion von Eziden über Eziden, was sich erst in den letzten 50 Jahren geändert hat.⁴

Daher ist auch in der Öffentlichkeit wenig, wohl aber im wissenschaftlichen Bereich der Anthropologie und Orientalistik, über die Eziden bekannt.⁵

Die Eziden gehen generell davon aus, dass ihre Ursprünge in der Mithrasreligion bis zum 14. Jahrhundert v. Chr. liegen. Die historischen Quellen erwähnen bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. nicht den Begriff ›Yezidi‹. Erst um die Jahrtausendwende benutzen osmanische Geistliche und Historiker dann den Begriff ›Yezide‹.⁶

Im 10. Jahrhundert bezeichnete der arabische Historiker Al-Samani (ca.1166) die Eziden als eine Gruppe asketischer Individuen, die in den Halwan-Bergen (heute Nordirak/Region Kurdistan) lebten. In seinem Buch Al-Ansab (The Genealogies) erwähnt er des Weiteren, dass die Eziden loyal gegenüber Yazid Ibn Muawiya sind, dem zweiten Ommayiden-Kalifen seien.⁷ Diese nicht zutreffende Behauptung hat sich bis heute bei einigen Gemeinschaften in den kurdischen Gebieten gehalten und wurde öfters als Argument und Rechtfertigung für Plünderung und Versklavung von Eziden benutzt. So glauben einige Schiiten und Aleviten noch immer, dass sie den Propheten Ali, der Nachfolger Muhammeds werden sollte, als Anhänger des Yazid Ibn Muawiya töteten. Erst in den letzten vierzig Jahren und durch das Leben in der Diaspora fanden vermehrt Kontakte zwischen den Eziden und Aleviten statt, die heute im Dialog miteinander stehen.

Durch den Zusammenbruch des osmanischen Reiches und Völkermord an den Armeniern aber auch gegen die Eziden flohen viele Eziden mit den Armeniern in das heutige Armenien

² Kizilhan, Ilhan. Verorte Erinnerungen in der Gegenwart. Das kulturelle und religiöse Gedächtnis der Eziden in der Türkei. Berlin: VWB. S. 33.

³ Kizilhan, Ilhan. Die Gegenwartigkeit der Vergangenheit. Funktionen des Erinnerens von außergewöhnlichen Ereignissen im Kontext der Gegenwart. Berlin: Regener Verlag. S. 15-21.

⁴ Kreyenbroek, P.G., Rashow, K.J. God and Sheik Adi are Perfect. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 12-21..

⁵ A.J. Wensinck & J.H. Kramers (Hrsg.) Handwörterbuch des Islam. Leiden 1941, S. 806-811.

⁶ Al-Damalgi, Sadiq, The Yazidis, Mousil: Al-Itihad Press, 1949, S. 442.

⁷ Al-Samani, Abed al-Karim, Al Ansab (Arabic: The Lineage, Leyden: Brill, E.J. Press, 1912, S. 600.

und lebten anschließend in den Kaukasusgebieten der ehemaligen Sowjetunion. Nach Ende des Ersten Weltkrieges und der Gründung der Türkei 1923 wurde die Heimat der Eziden aufgeteilt. Seither sind sie in der Türkei, im Irak und in Syrien sowie in der ehemaligen Sowjetunion beheimatet.

Sheikh Adi und die Gründung eines neuen Religionssystems

Der letzte Reformator der Eziden war innerhalb ihrer Gemeinschaft in den vergangenen Jahren immer wieder Gegenstand zahlreicher Diskussionen. So soll Sheikh Adi selbst Moslem gewesen sein. Diese Behauptung lehnen viele Eziden ab, da eine Person nur durch Geburt Ezide werden kann. Eine Missionierung wie bei den Christen oder Moslems gibt es bei ihnen nicht.

Zahlreiche Dokumente belegen allerdings, dass Sheikh Adi Sohn Musafirs im Dorf Bait al-Far (heute bekannt als Khirbet Qanfar) in der Gegend von Baalbak in Libanon um 1050 oder 1075 geboren wurde. Er zählt zur Ahnenreihe der islamischen Familie Ibrahim, Sohn des Abdul Malik, Sohn von Mervan Ibn Al-Hakam.⁸ Sheikh Adi starb im Alter von neunzig Jahren. Für die Eziden ist er die Inkarnation des Tausi Melek, des Engel Pfau. Das Tal Lalish im Nordirak gilt als Sheikh Adis Hauptquartier und wird seither von den Eziden als heilig angesehen; es wurde zu ihrem Wallfahrtsort.⁹

Die Eziden gingen damals davon aus, dass Tausi Melek Sheikh Adi seine geistige und spirituelle Macht übertrug und, so lautet die Überlieferung, ihn schickte, die Eziden zu führen.¹⁰ Nach seiner Ansiedlung bei ihnen legte er eine neue religiöse Doktrin fest: »Sad u Had«, »Rechte und Pflichten«.¹¹ Die ezidische Gemeinschaft war vorher nicht in einem Kastensystem gegliedert und hatte lediglich die Priesterschaft, die für die religiösen Lehren zuständig war. Dies sollte sich aber durch ein striktes hierarchisches Kastensystem und neue religiösen Führer, den Sheikh, ändern.

Das Kastensystem

Der Eintritt Sheikh Adis in die Gemeinschaft der Eziden im 12. Jahrhundert hatte nicht nur eine religiöse Bedeutung. Sein Kastensystem veränderte die gesamte Gesellschaftsstruktur und definierte die Beziehungen der Gruppen zueinander neu. Auf der einen Seite waren die *Sheikhs* (Lehrer), auf der anderen die *Murids* (Laien, Volk). Diese Struktur findet sich auch bei den Sufis. Die Gruppe der Priester (*der Pirs*) verlor ihre Aufgabe als Hauptunterweiser in der Religion der Eziden. Die Pirs waren jedoch stark in der ezidischen Gesellschaft verankert, sodass sie weiterhin eine wichtige religiöse Rolle spielen konnten, allerdings eine untergeordnete nach den Sheikhs.

⁸ Al Jazri, Ibn al-Athir, Al-Kamel Fi Al-Takrih: The Complete in History, Sader Press, Beirut, 1966, S. 289.

⁹ Kreyenbroeck, Philip, G., Rashow, Khalil, 2005 ebd.

¹⁰ Interview in Lalish, Südkurdistan (Nordirak), August 1993 mit dem kurdischen Priester und Autor Pir Hidir.

¹¹ Kizilhan, Ilhan. Die Eziden. medico international. 1997. S. 46.

Die Stämme der Eziden wurden unter den Sheikhs und Pirs aufgeteilt. Jeder Sheikh und Pir, der für einen Stamm zuständig war, musste gleichzeitig eine Verbindung zum jeweils anderen Unterweiser haben.¹²

Eine Heirat zwischen den Pirs und Sheikhs ist verboten. Innerhalb der Sheikhkaste dürfen nur die Nachfolger der einen Gruppe untereinander heiraten. In der Pir-Kaste ist es tabu, Personen aus der Nachfolgerschaft Pir Hasan Mamans zu heiraten. Sonst dürfen die Pirs untereinander heiraten. Murids ist es strikt untersagt, Sheikhs oder Pirs zu heiraten.

Ob diese Heiratsverbote bereits vor Sheikh Adis Reformen existierten oder mit ihnen eingeführt wurden, ist nicht geklärt.

Aus ethischer Sicht betrachtet, sorgen sie für klare Beziehungen.¹³ Mitglied einer Gruppe kann man nur durch Geburt werden. Ein Gruppenwechsel ist nicht möglich. Ezide zu werden ist nur durch Geburt in der ezidischen Gemeinschaft möglich. Eine Missionierung ist nicht vorhanden. Solch eine klare Trennung und die Unmöglichkeit, zu einer anderen Kaste zu wechseln, verhindern einen Machtkampf zwischen den Kasten. Jeder ist sich seines sozialen Status bewusst und hat keine Möglichkeit, ihn zu ändern. Eine Heirat mit Personen aus anderen Religionsgemeinschaften ist ebenfalls nicht möglich.

Die Eziden versuchten bisher, ihre Werte, Normen und Rituale durch mündliche Überlieferungen weiterzugeben. Sie schufen bereits im 12. Jahrhundert dafür eine Institution der „Qewals“. Die Aufgabe war und ist es heute noch, Gedichte, Gebete und Erzählungen auswendig zu lernen, um so ein kulturelles Gedächtnis entstehen zu lassen, dass von Generation zu Generation weitergegeben werden konnte.¹⁴ Neben der Bemühungen ezidischer Wissenschaftler die Geschichten, Erzählungen und Gebete zu sammeln und verschriftlichen, dienen weiterhin bestimmte Symbole wie z.B. die Statuen, die an den obersten Engel Tausi Melek erinnern, Fastentage, Neujahrsfeier am ersten Mittwoch, dem sogenannten roten Mittwoch (kurd. „Charshema Sor“) im April, Haarbeschneidung im Sinne einer Taufe, Gebete, Feier, Feier, „Cumaiya“ Sheikh Adi zu Ehren des Reformators Sheikh Adi im Oktober etc. dient der Vergegenwärtigung des Vergangenen, des nicht Vergessens.

Holocaust der Eziden während des osmanischen Reiches

Die große Mehrheit der Eziden lebte seit Jahrhunderten im Gebiet von Mossul innerhalb der Grenzen des heutigen Irak in Sindschar und im Regierungsbezirk Sheikhan. Die Bevölkerung verteilte sich vor allem auf das Gebirge, das sich ca. 160 Kilometer westlich von Mossul befindet, sowie auf das ezidische Hauptsiedlungsgebiet Sindschar mit dem gleichnamigen

¹² Kreyenbroek, Philip & Rashow Khalil: God and Sheikh Adi are Perfect. 2005, S. 6-8.

¹³ Al-Jadan, Khalouf: Cate Among the Yazidis, M.A. Thesis in Rural Sociology, The Pennsylvania State University Press, 1960, S. 104.

¹⁴ Kreyenbroek, Philip & Rashow Khalil: God and Sheikh Adi are Perfect. 2005, S. 20ff.

Hauptsitz Sindschar. Abgesehen davon konzentrierten sie sich auf Diyarbakır im Nordwesten des Tigris und Aleppo, sowie Kilis, Mus und Gaziantep im Westen des Euphrat.¹⁵

Die Macht, welche die Eziden bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts in den Bergen Kleinasiens innehatten und die es ermöglichte, dass sie bei allen politischen Ereignissen eine wichtige Rolle spielten, nahm mit Beginn dieses Jahrhunderts ab.¹⁶

Im 16. Jahrhundert lagen die hauptsächlichen Siedlungsgebiete der Kurden und Eziden innerhalb der Grenzen der beiden zeitgenössischen Großmächte, des Osmanischen und des Persischen Reiches. Während ein großer Teil der Bevölkerung nach der Schlacht von Tschaldiran im Jahre 1514 unter die Herrschaft des Osmanischen Reiches geriet, verblieb ein kleiner Teil beim schiitischen Safawidenstaat im Iran.¹⁷

Der Aufstieg des Staates der Safawiden zu Beginn des Jahrhunderts zu einer Großmacht und die subsequeute Eroberung des Irans, des Iraks, Bagdads und Anatoliens östlich des Euphrats bis hin nach Diyarbakır und Harput hatte die Aufmerksamkeit der Osmanen auf dieses Gebiet gelenkt.¹⁸ Die beiden ezidischen Stämme der Mahmudi und Dunbeli, die sich im Einflussgebiet des Schahs befanden wurden in dem Krieg zwischen beiden Reichen zwangskonvertiert oder ermordet.¹⁹

Dieser Widerstreit zwischen dem osmanischen Herrscher Sultan Selim und Ismail, dem Schah des Irans, sollte auch darüber bestimmen, innerhalb der Grenzen welchen Staates die Eziden künftig leben würden. Zahlreiche Kämpfe der ezidischen Stämme gegen das osmanische und persische Reich waren aussichtslos und immer wieder wurden die Siedlungsgebiete der Eziden angegriffen und Massaker an den Eziden verübt.

Im Jahre 1534 hatte Sultan Süleyman dem Ezidenfürsten der Dasni, Mir Hüseyin Beg, das Sandschak von Erbil und den Liva von Suhran zu Lehen gegeben, damit sie sie kontrollieren und für das osmanische Reich gegen das persische Reich kämpfen. Doch den Osmanen war es nicht gelungen, den Stamm vollkommen unter seine Herrschaft zu bringen. Da sich das Sindschar-Gebirge, in dem die Eziden ansässig waren, steil inmitten einer Wüste erhob, nutzten die Eziden ihre Lage, um ihre Macht zu festigen und eine Form der Autonomie zu installieren. Ebenso versuchten sie, sich ihrer Verpflichtung zum Zahlen von Steuern und zur Stellung von Soldaten zu entziehen.²⁰

Die Eziden kämpften gleichzeitig gegen die Gouverneure von Schehrizor, Bagdad und Mossul, um ihr Gebiet vor der Kontrolle Istanbuls und der Zwangsislamisierung zu schützen.

¹⁵ Menzel, T. (1997). Ezidiler, Islam Ansiklopedisi, 1. Auflage (S. 415-423), Ankara: Milli Egitim Bakanlığı Yayinlari, S. 806-811.

¹⁶ Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.67.

¹⁷ Celil. C. (1992). XIX. Yüzyıl Osmanlı İmparatorlugu'nda Kürtler. Ankara, Özge, S.18.

¹⁸ Pitcher, D. E. (2001). Osmanlı İmparatorlugu'nun Tarihsel Coğrafyası. Istanbul: Yapı Kredi, S. 148-149.

¹⁹ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 88.

²⁰ Avni, M.A. (1997). Ulusçuluk. Istanbul: Peva, S.366.

Sie hatten einige der wichtigsten Gebiete der Provinz Mossul unter ihrer Kontrolle, und dazu gehörten auch einige der fruchtbarsten Landstriche.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts besiegten die Eziden in der Regierungszeit Sultan Ahmets I. das Heer Nasuh Paschas und während der Regierungszeit Sultan Murats IV. lehnten sie sich gegen den Gouverneur von Diyarbakır, Melik Ahmet Pascha, auf. Auch diese Kriege forderten tausenden von Eziden das Leben. Nachdem die Eziden erkannten, dass sie nicht gegen das Osmanische Reich erfolgreich sein können, erklärten sie sich bereit Steuer an den Sultan in Istanbul zu zahlen. Die Kopfsteuer galt insbesondere für die nicht-moslemische Bevölkerung.²¹

In der Zeit Sultans Murats IV. zeigte eine ezidische Hilfstruppe der Dasni unter der Führung Mir Mirza Beg bei der Belagerung von Bagdad im Jahr 1638, als Murat IV. das Heer in eigener Person befehligte, großen Heldenmut. Daraufhin wurde Mir Mirza Beg mit dem Titel Pascha als Gouverneur von Mossul eingesetzt, jedoch bald wieder von diesem Posten abberufen.²²

Daraufhin forderte Mir Mirza Beg seine Wiedereinsetzung als Gouverneur von Mossul, und als diese Forderung abgelehnt wurde, lehnte er sich auf. Schemsi Pascha, der Gouverneur von Van, unternahm nun einen Feldzug gegen Mir Mirza Beg, ergriff ihn nach hartem Kampf und ließ ihn hinrichten.²³

In den Jahren 1770-71 folgte der Aufstand des Emirs von Sheikhan, Bedah Beg.²⁴ Bedah Beg ließ sich auf einen Aufstand gegen Ismail Pascha ein, den Emir von Amediye, einem halbautonomen Berggebiet, welches die östliche Grenze des Osmanischen Reiches sichern sollte. Dabei wurde er jedoch gefangen gesetzt und zu einer Geldbuße verurteilt.²⁵

Der deutsch-dänische Vermessungs-Ingenieur Carsten Niebuhr berichtet im Jahre 1767 von zahlreichen Diskriminierungen gegen die Eziden:

»Von Erbil bis an den Zab sieht man kein einziges Dorf. Auf der anderen Seite des Flusses liegt aber ein Dorf namens Abdel Asis, das von Leuten bewohnt wird, die man Jesidier nennt. Weil die Türken in ihren Ländern nur jenen freie Religionsausübung gestatten, die göttliche Bücher haben, also Mohammedanern, Christen und Juden, sind die Jesidier gezwungen, die Grundlehren ihrer Religion geheim zu halten. Sie nennen sich daher, wenn sie nach ihrer Religion gefragt werden, einem Mohammedaner gegenüber Mohammedaner, einem Christen gegenüber Christen und einem Juden gegenüber Juden. Wenn die Jesidier nach Mosul kommen, werden sie von der Obrigkeit, auch wenn man sie erkennt, nicht angehalten. Der Pöbel versucht bisweilen hingegen, sie zu prellen. So ein gemeiner Mensch beginnt über den

²¹ Avni, M.A. (1997). Ulusçuluk. Istanbul: Peva, S.366.

²² Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 94.

²³ Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.13.

²⁴ ebd. S.113.

²⁵ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S.111.

Satan zu schimpfen, von dem die Jesidier glauben, dass ihn Gott eines Tages wieder in Gnaden aufnehmen werde, und die Folge davon ist, dass die Jesidier lieber alles, was sie angeboten haben, Eier und Butter zum Beispiel, zurücklassen, als mit anzuhören, wie ein Engel beschimpft wird. In den Gegenden allerdings, wo sie die Oberhand haben, darf niemand den gefallenen Engel Gottes beschimpfen, will er nicht verprügelt werden oder gar sein Leben verlieren. ...Die Jesidier werden von den Mohammedanern so verabscheut, dass Schafei, einer ihrer bedeutendsten Lehrer, es nicht einmal als böse Tat ansieht, wenn ein Muslim einen Dausin (Dasini, der arabische Name für die Jesidier) tötet.²⁶

Am 29. April 1795 schickte der Gouverneur von Bagdad, Süleyman Pascha, Soldaten gegen die Eziden des Sindschar-Gebirges aus. Dabei wurden fünfhundert Eziden getötet und die Häupter von 74 Anführern nach Istanbul geschickt.²⁷

Für das 19. Jahrhundert sind seitens des Osmanischen Reiches zwei Feldzüge mit dem Ziel des Sindschar-Gebirges von Bedeutung. Der erste war ein recht groß angelegter Feldzug des Ali Pascha von Bagdad, an dessen Ende eine große Zahl von Eziden gefangen genommen wurde.²⁸ Durch diesen Sieg zwang er die Eziden dazu, die Bedingungen der Osmanen zu erfüllen und sich zu verpflichten, ihre Dörfer in der Ebene anzulegen.²⁹ Am Ende der Operation konnte Ali Pascha aus Bagdad seinen Befehlen entsprechend die Häuser und Weiler der Eziden im Sindschar-Gebirge zerstören, die Wanderungen der so Zersprengten unterbinden und eine Neuansiedlung verhindern.³⁰

Die zweite Operation gegen die Eziden zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde in der Regierungszeit Mahmuts II. von Süleyman Pascha, dem Nachfolger Ali Paschas, durchgeführt. Die Eziden des Sindschar-Gebirges wurden damals von Mir Hüseyin Beg angeführt.³¹ Durch diese Operation, die in den Jahren 1809–1810 stattfand, gelang es dem Gouverneur von Bagdad, Süleyman Pascha, das Sindschar-Gebirge zu erobern und die Stadt Sindschar, Mihirkan und die Dörfer im Norden unter seine Kontrolle zu bringen.³²

Sultan Mahmut II. war fest davon überzeugt, die innere Verwaltung neu ordnen zu müssen, und dazu war es notwendig, die gesamte Macht in der eigenen Hand zu konzentrieren und sämtliche Zwischeninstanzen der Macht in der Hauptstadt und in der Provinz abzuschaffen. Mit anderen Worten sollte jegliche Autorität, die durch Erbschaft, Tradition oder

²⁶ Niebuhr, Carsten. Reisebeschreibung nach Arabien und andere umliegende Länder, 3 Bände; Kopenhagen, 1774 und 1778, Hamburg, 1837 (Nachdruck: Tübingen-Basel 1973).

²⁷ Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.114.

²⁸ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 116.

²⁹ Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.98.

³⁰ BOA (Başbakanlık Osmanlı Arşivi – Osmanisches Archiv des Premierministers), 8 (BOA., HAT. 4 1/2088).

³¹ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 114.

³² Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.114.

Unterstützung eines Volkes bestand, beseitigt werden, so dass die absolute Herrschaft des Monarchen zur einzigen Autorität im Reiche würde.³³

Mit dieser Absicht wandte sich nun Mahmut II. auch gegen die halbautonomen Provinznotabeln, die ihn auf den Thron gesetzt hatten. Zuerst wurden die bedeutenden Provinznotabeln Anatoliens in den Jahren 1812 – 1817 zum Gehorsam gezwungen, und zwischen 1814 und 1820 geschah dies auch auf dem Balkan. In der Provinz Kurdistan war die Lage jedoch anders. Dort sollte es schwerer fallen, die mehr oder weniger unabhängigen kurdischen und ezidischen Begg, die Emire, die den großen Stammeskoalitionen vorstanden, auf seine Seite zu bringen.³⁴

Schließlich sollten die Verwaltungsneuordnungen, die der Sultan in den Gebieten Rewanduz, Hakkari und im Gebiet Sindschar im Irak einführen wollte, zu Aufständen seitens der ezidischen und muslimischen Stämme führen, so dass der Aufstand von 1830 den Staat drei Jahre lang beschäftigte. In der Zeit dieses Aufstands wurde Algerien von den Franzosen besetzt, das moderne Griechenland nach dem Aufstand in Morea von den westlichen Mächten gegründet und die Russen erwarben durch den Vertrag von Edirne Poti und Anapa.³⁵

Vor allem unter der Führung Russlands unterstützten die westlichen Mächte die griechischen Aufstände und ermöglichten so die Unabhängigkeit Griechenlands im Jahre 1829.³⁶ Im Hinblick auf die osmanisch-ezidischen Beziehungen ist dieser Krieg insofern wichtig, als einige ezidische Stämme versuchten, mit den Russen zu paktieren.³⁷ So hatte vor allem der Führer der Eziden im Gebiet Siirt, Sheikh Mirza, mehrfach Kontakt zu General Paskewitsch, der die russischen Armeen an der Kaukasusfront befehligte, aufgenommen und auch vorgeschlagen, Truppen zu schicken, die sich an der Seite der Russen am Krieg beteiligen würden.³⁸

Die Jahre 1832 und 1833 waren der Beginn schwerer Zeiten für die Eziden. Sowohl die Hohe Pforte als auch die muslimisch-kurdischen Emire gingen gegen die Eziden vor. 1832 wurde Sheikhan von muslimisch-kurdischen Stämmen besetzt und Prinz Eli (Ali) Beg gefangengenommen und in Rewanduz hingerichtet. Die Bevölkerung Sheikans wurde immer wieder Ziel von Angriffen kurdischer Stämme und tausende von Eziden ließen dabei ihr Leben.³⁹

Die osmanische Armee besetzte dann Urfa und warf den Aufstand in Mardin nieder. Unter den Aufständischen befand sich auch der Ezidenführer Redvanli Mirza. 1836 wehrten sich die Eziden des Gebiets östlich von Diyarbakir erneut gegen die osmanische Herrschaft, und als

³³ Lewis, B. (2002). *The Emergence of Modern Turkey (Studies in Middle Eastern History)* London & New York: Oxford University Press, S. 90.

³⁴ Zürcher, E. J. (1999). *Modernleşen Türkiye'nin Tarihi*. 4.Baskı. Istanbul: İletişim Yayınları, S.51.

³⁵ Çay, A. H. (1996). *Her Yönüyle Kürt Dosyası*. 4.Baskı. Ankara: Turan Kültür Vakfı Yayınları, S.286.

³⁶ Shaw, J.S. & E.K. Shaw (1977). *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Volume 2*; Cambridge University Press: Cambridge, S.61.

³⁷ Celil. C. (1992). *XIX. Yüzyıl Osmanlı İmparatorluğu'nda Kürtler*. Ankara, Özge, S.103.

³⁸ ebd. S.103.

³⁹ Lescot, R. (2001). *Yezidiler*. Istanbul: Avesta, S.115.

der Aufstand niedergeschlagen wurde, erlitten die Eziden starke Verluste. Außerdem ergab sich Bedirkhan Beg, nachdem er vierzig Tage lang in seiner Burg im Gebirge belagert worden war, und unterwarf sich Reşit Pascha. Mir Muhammed, der den Osmanen sowohl zahlenmäßig als auch im Hinblick auf die Bewaffnung unterlegen war, zog sich nach Rewanduz zurück.⁴⁰

Die Eziden und das »Millet-System« (1839 – 1876)

Sultan Mahmut II. starb am 30. Juni 1839, noch bevor die Nachricht von der Niederlage seiner Armee gegen die Ägypter bei Nusaybin die Hauptstadt erreichte. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Abdülmecit, der bis 1861 herrschen sollte.⁴¹ Der Sultan erkannte, dass er ohne Reformen, sein Reich verlieren wird und erließ das sogenannte Reformedikt von Gülhane. Hierbei sollten auch nicht Muslime im osmanischen Reich gleiche Rechte bekommen. Sämtliche Ämter und Karrierestufen sollten nun auch den Nichtmuslimen offen stehen, die Nichtmuslime durften nun auch Zeugen und Gerichtsmitglieder sein, blieben jedoch vom Militärdienst befreit.⁴² Der wichtigste Punkt jedoch war, zumindest theoretisch, dass sämtliche Untertanen des Reichs nun unbeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit absolut gleichberechtigt waren.⁴³

Als einer der ersten Schritte wurden nun auch Provinzparlamente eingeführt, in denen die Bevölkerung durch vier muslimische und einen nichtmuslimischen Vertreter repräsentiert wurde, der unter den religiösen Führern gewählt wurde. Ansonsten waren Rechte für die Nichtmuslime unter den Osmanen nichts Neues, denn auch vor der Reformzeit waren das Leben, die Güter und die Ehre der innerhalb des islamischen Rechtssystems als Dhimmi bezeichneten Nichtmuslime, solange diese die Oberhoheit des Staates anerkannten, im Rahmen des Milletsystems ohnehin geschützt. Die Nichtmuslime unterschieden sich lediglich in ihrem Status von den Muslimen.⁴⁴ Aufgrund dieses Status mussten sie als Zeichen der Anerkennung der staatlichen Oberhoheit eine Kopfsteuer zahlen, blieben dafür vom Militärdienst befreit.

Neben den großen Minderheiten der Armenier, Griechen und Juden gab es auch viele kleinere, die sich nach Sprache, Religion oder Konfession unterschieden, aber gemeinsam im Reich lebten. Die Toleranz, welche die Osmanen sowohl im Rahmen des traditionellen Milletsystems als auch in der Reformzeit den Buchreligionen, also den Christen und Juden gegenüber zeigten, galt jedoch nicht gegenüber der Eziden, die aus ihrer Sicht keine Religion

⁴⁰ Guest, J. (1993). *Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis*, London and New York: Kegan Paul International, S.132.

⁴¹ Zürcher, E. J. (1999). *Modernleşen Türkiye'nin Tarihi*. 4.Baskı. Istanbul: İletişim Yayınları, S.78.

⁴² Kaptan, E. (2002). *Lozan Konferansı'nda Azınlıklar Sorunu*. Istanbul: Harp Akademileri Basımevi Yayınları, S.25.

⁴³ Eryılmaz, B. (1988). *Osmanlı Devleti'nde Gayrimüslim Tebaanın Yönetimi*. Izmir: Güçbirliği Yayıncılık, S.116.

⁴⁴ Kaptan, E. (2002). *Lozan Konferansı'nda Azınlıklar Sorunu*. Istanbul: Harp Akademileri Basımevi Yayınları, S.34.

darstellen. Auf praktischer Ebene „löste“ das Osmanische Reich dieses „Problem inakzeptabler Minderheiten“ dadurch, dass es diesen Gruppen einer tolerierten Gemeinschaft unterstellte und als deren Teil betrachtete. Lehnten die Betroffenen dies jedoch ab, so mussten Anhänger von Religionen, die nicht als »Buchreligionen« anerkannt waren, zwischen der Auswanderung und dem Tod wählen.⁴⁵

Der bedeutendste Vorfall dieser Art fand in der Regierungszeit Murats IV. statt, als dieser während des Feldzugs nach Bagdad in der Gegend von Mardin auf Eziden stieß, erfuhr, dass diese die Sonne anbeteten, und befahl, sie zu töten, weil sie keiner der Buchreligionen angehörten. Obwohl die Eziden behaupteten, dass sie ebenfalls heilige Bücher besäßen, wurden diese von den Muslimen nicht anerkannt, überdies brachte man ihren Namen Eziden mit dem verabscheuten Kalifen Yazid in Verbindung. Deshalb wurde das Siedlungsgebiet der Eziden im Auftrag der Regierung erlassene Fatwas als Dār-al Harb, also als Gebiet des Krieges bezeichnet, so dass ihre Vernichtung und die Aufteilung ihres Besitzes als religiöse Pflicht angesehen wurde.⁴⁶

Bis zum Beginn der Reformzeit hatten deshalb osmanische Padischahs wie Selim I., Süleyman I., Murat IV. und Mehmet V. Fatwas in Auftrag gegeben, welche die Gemeinschaft der Eziden als Götzendiener und Feinde Gottes bezeichneten.⁴⁷ Die Mollas im Dienste der Hohen Pforte hatten die Eziden als Menschen bezeichnet, deren Blut im Namen Gottes vergossen werden soll.⁴⁸ Deshalb stand den Eziden lediglich die Wahl zwischen der Bekehrung zum Islam oder dem Tod frei.⁴⁹

Die Eziden forderten, ebenso wie die Juden und Christen als Untertanen geschützt zu werden. Doch im Milletsystem der Osmanen hatte die Gemeinschaft der Eziden keinen Platz, sie wurden als Ungläubige ausgegrenzt. Nach der Scharia war es jederzeit möglich, den Glaubenskrieg gegen die Eziden auszurufen. Innerhalb des islamischen Rechts gab es keinen Raum für die Eziden.⁵⁰

Das Osmanische Reich fuhr auch nach dem Beginn der Reformzeit damit fort, die Bevölkerung bei Volkszählungen nach ihrer religiösen Zugehörigkeit zu registrieren, also als Muslime, Nichtmuslime und auch als Angehörige anderer religiöser Minderheiten.⁵¹ Die Ausrufung des Reformedikts von Gülhane änderte nichts an der Lage der Eziden. Damit

⁴⁵ Guest, J. (1993). *Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis*, London and New York: Kegan Paul International, S. 117

⁴⁶ Menzel, T. (1997). *Yezidiler, Islam Ansiklopedisi*, 1. Auflage (S. 415-423), Ankara: Milli Egitim Bakanligi Yayinlari, S. 416.

⁴⁷ Eine den Eziden betreffende Fatwa ist z.B. die des Abdullah Efendi er-Rutbaki aus dem Jahre 1724. In ihr wird die Abweichung der Eziden von den Prinzipien des rechten Glaubens betont und es werden die Glaubensvorstellungen der Eziden offen als Unglaube bezeichnet. Demzufolge werden die Eziden als Ungläubige eingestuft, und ihr Siedlungsgebiet zum Gebiet des Krieges erklärt (Turan, 1989, S.64-66).

⁴⁸ Sever, E. (1996). *Yezidilik ve Yezidiler'in Kökeni*. 3.Auflage. Istanbul, Berfin Yayinlari, S.98.

⁴⁹ ebd. S.108.

⁵⁰ Yalkut-Bredemann, S. B. (2001). *Das Volk des Engel Pfau. Die kurdischen Eziden in Deutschland*. Berlin: Das Arabische Buch, S.98 ff.

⁵¹ Marufoglu, S. (1998). *Osmanlı Döneminde Kuzey Irak (1831-1914)*. Istanbul: Eren yayinlari, S.50.

waren sie dazu verdammt, weiterhin als rechtlose Gemeinschaft leben zu müssen und damit auch eines der Hauptziele der Aggression muslimisch-kurdischer Stämme zu bleiben.

Einer der wichtigsten unter den kurdischen Anführern im Gebiet Botan war Bedirkhan Beg.⁵²

Die aus Sicht des islamischen Rechtssystems rechtlosen Eziden waren den gnadenlosen Angriffen Bedirkhan Begs schutzlos ausgeliefert. So rief er während eines Opferfestes Eziden, die er gefangengenommen hatte, dazu auf, den Islam anzunehmen, und tötete diejenigen, die sich weigerten, mit eigener Hand.⁵³

Im Jahr 1846 begannen die Eziden den Schutz der Engländer zu suchen. Die Engländer waren von den Leiden der Eziden beeindruckt und bereit, sie in begrenztem Umfang zu unterstützen.⁵⁴

1861 bestieg Abdülaziz, der Bruder seines Vorgängers Abdülmecit, den Thron.⁵⁵ Bis dahin hatten die Eziden weiterhin durch englische Unterstützung von der Regelung des Militärdienstes durch das Reformedikt und das Kaiserliche Handschreiben nach dem Beispiel der anderen Nichtmuslime profitieren können. Obwohl sich die Eziden als Nichtmuslime definierten, standen sie doch weiterhin außerhalb der Gruppen, die der Staat anerkannte. Diese unklare Lage führte von Zeit zu Zeit je nach politischer Wetterlage zu unterschiedlichen Behandlungen. Manchmal konnten die Eziden von einigen der Rechte der Nichtmuslime profitieren, manchmal wurden sie jedoch auch als Gruppe, die nicht als Buchreligion angesehen wurde, der Zwangsbekehrung zum Islam ausgesetzt.⁵⁶

Russland erklärte dem Osmanischen Reich am 24. April 1877 den Krieg.⁵⁷ Nach der Kriegserklärung drangen die Armeen des Zaren in Rumänien und Bulgarien ein, brachen den erbitterten Widerstand der Osmanen und stießen bis an das Ufer des Marmarameeres vor. Als die Russen im Osten Kars einnahmen und mit der Belagerung Erzurums begannen, mussten die Osmanen die Bedingungen Russlands akzeptieren und Frieden schließen.⁵⁸

Durch diese Entwicklungen wollten nun die Armenier und Kurden mehr Rechte im Osmanischen Reich. Seitens der Regierung wurde immer wieder versucht, die mit diesen Bestrebungen einhergehenden Aktionen als kriminelle Übergriffe und Plünderungen zu

⁵² Celil, C. (1992). XIX. Yüzyıl Osmanlı İmparatorluğu'nda Kürtler. Ankara, Özge, S.127.

⁵³ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 171.

⁵⁴ Turan, A. (1989). Yezidiligin Aslı, Kurucusu ve Tarihçesi, Zeitschrift der Universität 19 Mai, Fakultät für Religionswissenschaften, 1989:3, 42 – 82.

⁵⁵ Lewis, B. (2002). The Emergence of Modern Turkey (Studies in Middle Eastern History) London & New York: Oxford University Press, S. 120.

⁵⁶ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S.213.

⁵⁷ Shaw, J.S. & E.K. Shaw (1977). History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Volume 2; Cambridge University Press: Cambridge, S.221.

⁵⁸ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S.116.

bagatellisieren. Auch die Eziden versuchten mehr Einfluss in ihren Siedlungsgebieten Sheikhan und Sindschar zu bekommen.⁵⁹

Die Armenier hatten vor allem während der Besetzung einiger Provinzen im Nordosten Anatoliens durch die Russen während des Krieges von 1877/78 gute Beziehungen zu diesen aufgebaut. Die Aufstände der kurdischen Stämme, der Eziden und der Armenier wurden vom Sultan als eine Bedrohung von innen angesehen, da hierdurch das Kernland des Osmanischen Reiches bedroht war. Der Sultan begann seine Armee zu modernisieren und neue Strukturen zu entwickeln, welche in der Lage sein sollten, mit dieser inneren Bedrohung umzugehen. Hierzu gehörte auch die Aufstellung von irregulären kurdischen Kavallerieverbänden, die nach dem Sultan den Namen Hamidiye-Regimenter tragen sollten. Zu ihren Aufgaben sollte es gehören, die Grenzen nach außen zu sichern und im Innern die Autorität des Sultans zu wahren. Unter den Kurden, die als Kommandanten dieser Regimenter ernannt wurden, befand sich auch der General İbrahim Pascha.⁶⁰

Die Eziden in der Zeit von 1908 – 1914

Die Regierung des Komitees für Einheit und Fortschritt, die nach der Wiedereinsetzung der Verfassung 1908 an die Macht kam, entzog den kurdischen Emiren und Paschas ihre Titel und zwang die Hamidiye-Regimenter, die staatliche Oberhoheit anzuerkennen.⁶¹ Dabei wird deutlich, dass die Eziden unter den militärischen Auseinandersetzungen, die in den ersten Jahren nach der Wiedereinsetzung der Verfassung auftraten, erneut zu leiden hatten und dabei schwere Verluste hinnehmen mussten. Interessant ist es, dass die Eziden, die ja aufgrund ihrer Weigerung, sich den Hamidiye-Regimentern anzuschließen, häufig in Konflikt mit der osmanischen Armee geraten waren, in den ersten Jahren der Regierung des Komitees für Einheit und Fortschritt nun ausgerechnet wegen der Unterstützung der Hamidiye-Regimentern erneut in Konflikt mit den Osmanen gerieten und dabei große Verluste erlitten.

In Lalish versuchten Mir Ali Beg und dessen Gattin, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, die Eziden geistlich und materiell neu zu organisieren. In diesem Jahr wurde der Tempel von Lalish den Eziden erneut überlassen.⁶² Einige Jahre später bekamen die Eziden zahlreiche Reliquien, Bücher und religiöse Symbole zurück, die einst Ömer Vehbi Pascha beschlagnahmt hatte.⁶³

Im Mai 1914 gab Süleyman Nafiz Pascha den Eziden, die in der Provinz Mossul lebten, bekannt, dass sie von nun an als eigenständige religiöse Gemeinschaft anerkannt und bei der Ausübung ihres Gottesdienstes nicht mehr gestört würden.

⁵⁹ Guest, J. (1993). *Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis*, London and New York: Kegan Paul International, S.221.

⁶⁰ Guest, J. (1993). *Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis*, London and New York: Kegan Paul International, S.221.

⁶¹ Aydoğan, M. (2003). *Yeni Dünya Düzeni Kemalizm ve Türkiye*. Istanbul: Kum Saati Yayınları, S.143.

⁶² Guest, J. (1993). *Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis*, London and New York: Kegan Paul International, S.228.

⁶³ Marufoglu, S. (1998). *Osmanlı Döneminde Kuzey Irak (1831-1914)*. Istanbul: Eren yayınları, S.70.

Sechs Monate nachdem Abkommen mit den Eziden, wurden die französischen und britischen Missionare aus dem Irak evakuiert. Das Osmanische Reich befand sich im Krieg. Die Osmanische Flotte unter dem Kommando Admiral Souchons hatte auf Befehl Enver Paschas am 29. Oktober 1914 die russischen Häfen Odessa und Sewastopol am Schwarzen Meer unter Artilleriebeschuss genommen. Daraufhin hatten Russland, England und Frankreich dem Osmanischen Reich den Krieg erklärt.⁶⁴ Nun standen auf der einen Seite England, Frankreich, Japan, Italien, Russland und später auch die Vereinigten Staaten, und auf der anderen Seite das Osmanische Reich im Verein mit dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Bulgarien im Krieg.⁶⁵

Durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs war das Osmanische Reich gezwungen, an vielen Fronten gleichzeitig zu kämpfen, namentlich auf dem Kaukasus, am Suezkanal, im Irak und in Chanakkale. Im Hinblick auf die Eziden ist natürlich der Irak von besonderer Bedeutung. Als Irak wird das Gebiet bezeichnet, das in der Zeit des Osmanischen Reiches die Provinzen Mossul, Bagdad und Basra umfasste. Bevor diese Gebiete am Ende des Ersten Weltkriegs durch die Engländer besetzt wurden, herrschten in diesen drei Provinzen besondere Bedingungen. Das Gebiet trug einen ethnisch heterogenen Charakter durch arabische, türkische und kurdische Bevölkerungsanteile, die sich dazu noch in religiös und kulturell unterschiedliche Gruppen aufteilen. Neben den Muslimen der Region gab es Chaldäer, assyrische Christen, Armenier, Juden, Mandäer und Eziden.⁶⁶

Unter diesen Gemeinschaften besitzt der Irak für die Eziden eine besondere Bedeutung. Die Region Lalish, in älteren Quellen auch Hakkari genannt, im Osten von Mossul gelegen und heute aus Dörfern bestehend, die an das Sheikhan-Region angeschlossen sind, ist für die Eziden ein heiliges Gebiet, weil sich dort das Heiligtum und das Grabmal des Scheichs Adi Ibn-Musafir befinden.

Als das Osmanische Reich im November 1914 den Kriegsbeitritt erklärte, zogen die Engländer in den Irak ein und verstärkten ihre Militärpräsenz.

In der Zeit von 1914 bis 1918 suchten auch die Eziden im Irak nach Möglichkeiten, sich der Unterdrückung durch die Osmanen zu entziehen.⁶⁷ Während es den Eziden unter der Führung der Ezidischen Fürstin Mayan Hatun gelang, diese schwierige Zeit ohne größeren Schaden zu überstehen, brachen für eine andere Bevölkerungsgruppe schlimme Zeiten an.⁶⁸ Diese Gemeinschaft, die ihre Hoffnung auf die Russen setzte, um während des Ersten Weltkriegs vom Osmanischen Reich befreit zu werden, waren die Armenier. Die Osmanen verübten in dieser Zeit aus Angst, dass ein armenischer und kurdischer Staat entstehen könnte, zahlreiche

⁶⁴ Armaoglu, F. (1997). 19.Yüzyıl Siyasi Tarihi 1789-1914. Ankara: Türk Tarih Kurumu Yayınları., S.110.

⁶⁵ Ebd. S. 110

⁶⁶ Aydoğan, M. (2003). Yeni Dünya Düzeni Kemalizm ve Türkiye. İstanbul: Kum Saati Yayınları, S.143. ff.

⁶⁷ Lescot, R. (2001). Yezidiler. İstanbul: Avesta, S.117.

⁶⁸ Armaoglu, F. (1997). 19.Yüzyıl Siyasi Tarihi 1789-1914. Ankara: Türk Tarih Kurumu Yayınları., S.112.

Massaker an den Armeniern. Die Deportationen und Massaker sind heute in der Literatur als der armenische Genozid bekannt.⁶⁹

In dieser Zeit versuchten die Eziden Unterstützung von den Engländern zu bekommen, da sie befürchten mussten, erneut das Ziel von Angriffen und Massakern durch das Osmanische Reich zu werden. Mir Ismail Beg entwickelte gute Kontakte zu den Engländern, die ihnen wiederum Unterstützung zusicherten.⁷⁰

Im Februar 1918 beschloss Enver Pascha, die Eziden, deren Siedlungsgebiet aus Sicht des Osmanischen Reiches die strategische Kommunikationslinie im Irak bedrohte, aus dem Weg zu räumen. Er schickte eine Armee gegen Tel Afar, die aus Veteranen der Schlachten im Kaukasus bestand sowie durch treu gebliebene Araber verstärkt und mit starker Artillerie ausgerüstet worden war. Durch Boten wurden die Eziden des Sindschar aufgefordert, die von ihnen beherbergten Armenier sowie die gestohlenen Waffen auszuliefern, andernfalls sie mit harten Konsequenzen rechnen müssten.⁷¹

Die Eziden lehnten dies ab und griffen die osmanische Armee in der Nähe der Stadt Sindschar an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die zurückgeschlagenen Eziden erwarteten Unterstützung und zogen sich deshalb unter heftigem Widerstand in das Gebirge zurück. Mir İsmail Beg suchte angesichts dieser Niederlage bei den Engländern in Bagdad Schutz und kehrte im Juli 1918 ins Sindschar-Gebirge zurück.⁷²

Am 10. September 1918 begannen osmanische Soldaten diesmal die Eziden von Nusaybin bis nach Mossul anzugreifen, um sie aus dieser Gegend zu vertreiben oder so stark zu schwächen, dass sie militärisch keine Rolle mehr spielen könnten.

Nach diesem sogenannten letzten Manöver der Osmanen schloss einer der Alliierten des Osmanischen Reichs, Bulgarien, am 30. September 1918 Frieden mit der Entente, so dass das Osmanische Reich, von seinen Alliierten in Europa getrennt, in entmutigender Isolation alleine dastand. Angesichts der sich abzeichnenden Niederlage dankte die Regierung ab, so dass am 17. Oktober eine neue Regierung gebildet werden konnte, die nicht am Ausbruch des Krieges vier Jahre zuvor beteiligt gewesen war.

⁶⁹ Dabag, M. (1998). Jungtürkische Visionen und der Völkermord an den Armeniern. In: Genozid und Moderne, Bd. 1, Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert. Opladen: Leske und Budich, S.70ff.

⁷⁰ ⁷⁰ İlhan Kizilhan, Die Verorte Vergangenheit. Das kollektive und religiöse Gedächtnis der Eziden in der Türkei. Berlin:VWB, S. 46.

⁷¹ ebd. S.50.

⁷² Lescot, R. (2001). Yezidiler. Istanbul: Avesta, S.118

Die Gründung des Irak

Die Briten hatten sich bereits zuvor durch Geheimabkommen mit ihren Verbündeten die Möglichkeit gesichert, im Irak einen Mandats-Staat gründen zu können. Dem 1916 unter dem Namen Sykes-Picot geschlossenen Geheimabkommen zufolge sollte Arabien vom Osmanischen Reich abgetrennt und ein arabischer Staat unter König Hussein gegründet werden. Um den Irak und Palästina unter britische, Syrien und den Libanon unter französische Herrschaft stellen zu können, sollten diese vier Länder diesem nicht angehören.⁷³

Großbritannien schickte Oberst Gerard Leachman und dessen Stellvertreter, Oberst Nalder, sowie den Eziden Mir İsmail Beg als politisch Bevollmächtigte nach Mossul. Von dort aus gingen die drei zunächst gemeinsam nach Tell Afar, um die osmanische Garnison zur Übergabe aufzufordern, und danach ins Sindschar-Gebirge. Die Briten kehrten anschließend nach Mossul zurück und versammelten die Ezidenführer zu einer Art Parlament. Hemo Schero, der mit 35 weiteren Stammesführern aus dem Sindschar-Gebirge dazu stieß, wurde als Verwalter dieses Gebietes eingesetzt. Die erste Aufgabe der neuen Verwaltung war es, an einer Umfrage über die Zukunft des Irak teilzunehmen. Sämtliche Minderheiten wurden eingeladen, ihre Auffassung über die Zukunft der Provinz Mossul mitzuteilen. Bei dieser Umfrage gaben die Eziden an, dass sie unter dem Mandat Großbritanniens bleiben wollten.⁷⁴

Nachdem die Briten bereits 1917 Teile des Irak besetzt hatten, erhielten sie das Völkerbundmandat für die Region 1920 auf der Konferenz von San Remo. Großbritannien wollte den Irak aufteilen. Diesem Plan zufolge sollte im Nordirak ein Emirat mit der Hauptstadt Mossul gegründet werden.⁷⁵

Die Zugehörigkeit der Provinz Mossul zum Irak wurde von der neu gegründeten Republik Türkei unter Führung Mustafa Kemals 1926 im Rahmen eines Abkommens offiziell anerkannt⁷⁶. Die Eziden im Sindschar waren mit dem englischen Mandat im Irak zufrieden. Der von den Briten als Führer der Eziden im Sindschar-Gebirge eingesetzte Hemo Schero konnte sich in dieser Position trotz interner Konflikte behaupten.⁷⁷ Doch die Lebensbedingungen der Eziden sollten sich durch die Gründung des arabischen Staates Irak vollständig ändern.^{78,79}

⁷³ Pitcher, D. E. (2001). Osmanlı İmparatorluğu'nun Tarihsel Coğrafyası. İstanbul: Yapı Kredi, S. 149.

⁷⁴ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 303.

⁷⁵ Fuccaro, Nelida (1999). The Other Kurds. Yazidis in Colonial Iraq, London and New York: I.B. Tauris. S. 89.

⁷⁶ Guest, J. (1993). Survival Among the Kurds. A History of the Yezidis, London and New York: Kegan Paul International, S. 303.

⁷⁷ Fuccaro, Nelida (1999). The Other Kurds. Yazidis in Colonial Iraq, London and New York: I.B. Tauris. S. 105.

⁷⁸ İlhan Kizilhan, Die Verorte Vergangenheit. Das kollektive und religiöse Gedächtnis der Eziden in der Türkei. Berlin: VWB, S. 54.

⁷⁹ Lescot, R. (2001). Yezidiler. İstanbul: Avesta, S.118.

Die aktuelle politische Situation im Irak aus Sicht der Eziden

In der Zeit bis zur Beendigung der Saddam-Ära wurden die Eziden wie andere Gruppen im Irak von der Zentralregierung diskriminiert, verhaftet, gefoltert und getötet. Sie wurden zwar als Eziden anerkannt, hatten aber de facto in dieser Diktatur keine wirklichen Rechte.

In der heutigen Verfassung des Irak werden die Eziden zwar erwähnt, aber ohne konkrete Angaben von Rechten und Schutz ihrer Religion. Auch die heutige irakische Verfassung ist nicht in der Lage, den zahlreichen ethnischen Minderheiten und den damit zusammenhängenden diversen tiefgehenden Konflikten gerecht zu werden.⁸⁰ Die religiösen und ethnischen Minderheiten haben, abgesehen von den Kurden als einer Gruppe, den Schiiten sowie den Sunniten, bisher keine reale Chance, an der politischen und gesellschaftlichen Umgestaltung mitzuwirken. Daher ist es unabhängig von den Autonomiebestrebungen der Eziden notwendig, in der neuen politischen Ordnung im Irak spezielle Schutz- und Integrationsmechanismen für die Minderheiten des Landes zu installieren.

Andernfalls müssten Kurden, Sunniten, Turkmenen und Chaldo-Assyrer⁸¹; aber auch religiöse Gruppen wie die Eziden, Kakai und Mandär befürchten, zukünftig von der schiitischen Bevölkerungsmehrheit (ca. 70 Prozent der Gesamtbevölkerung) politisch dominiert oder gar unterdrückt zu werden. Nicht ohne Grund unterstützt ein Großteil der Sunniten im Irak den IS-Terror oder nimmt stillschweigend dessen Aktivitäten hin. Damit kann auch nicht von einem Konsens aller Beteiligten über die *politischen Spielregeln* des Systems gesprochen werden, der aber für die Funktionsfähigkeit einer Demokratie unabdingbar ist. In letzter Konsequenz führte diese Situation zur Spaltung des Landes und zu einem Bürgerkrieg. Unter diesen Bedingungen war der Terror des IS nicht aufzuhalten. Ihn zu beenden und den Minderheiten mehr Rechte zu geben, sollte das erklärte Ziel einer endgültigen politischen Ordnung für den Irak sein.

Die kurdischen Parteien, vor allem die Demokratische Partei Kurdistans (DPK), die Patriotische Union Kurdistan (PUK) und die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) sind seit dem Einmarsch des IS militärisch aktiv und versuchen, das Gebiet Sindschar zu befreien. Allerdings unterscheiden sich die politischen Perspektiven dieser Parteien, was die Zukunft der Eziden und des Gebietes Sindschar nach der Befreiung von dem IS betrifft. So organisierte die PKK dort am 14. Januar 2015 eine Konferenz und gründete einen „Rat der Eziden“ (Meclisa Ezidiyan li Şengalê). Dieser soll sich in allen Belangen für die Interessen der Eziden in Sindschar einsetzen. Dies führte in der kurdischen Community zu heftiger Diskussion; die Regionalregierung erkannte ihn nicht an und betrachtet ihn als eine Art

⁸⁰ Jacobs, Andreas: Die Übergangsverfassung für den Irak, in: Analysen und Argumente der Konrad-Adenauer-Stiftung, Nr. 8, 2004.

⁸¹ Unter dieser Bezeichnung werden Chaldäer, Assyrer und Syrer zusammengefasst.

Separation. Obwohl alle kurdischen Parteien in Südkurdistan und die PKK sich dazu bekennen, den Eziden „helfen“ zu wollen, gibt es keine gemeinsame Strategie. Die Gefahr, dass auf ihrem Rücken parteipolitische Interessen verfolgt und sie instrumentalisiert werden, ist nicht unwahrscheinlich.

Multiethisch und multireligiöse Gruppen

Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Etablierung demokratischer Institutionen am erfolgreichsten verläuft, wenn ein Land eine homogene Konfliktstruktur aufweist, das heißt, keine ethnischen und religiösen Fragmentierungen innerhalb der Gesellschaft bestehen und die sozioökonomischen Verhältnisse möglichst ausgeglichen sind. Dagegen erschwert die Existenz verschiedener ethnischer und religiöser Gruppen den Aufbau demokratischer Institutionen, da hierbei besondere Rücksicht auf deren Interessen genommen und deren Integration in den politischen Prozess des Staates sichergestellt werden muss. Im Irak ist dies der Fall. Das Land weist mit zahlreichen ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen eine mehrfach fragmentierte und durch sprachliche, religiöse und kulturelle Konflikte gesplattete Gesellschaft auf.

Staatstragend ist mit 70 Prozent der Gesamtbevölkerung die arabische Volksgruppe. Der übrige Bevölkerungsanteil entfällt auf die irakischen Kurden, die mit ca. 20 Prozent eine verhältnismäßig große ethnische Minderheit darstellen, sowie auf sonstige, etwa fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung umfassende Minderheiten, wie Turkmenen und Chaldo-Assyrer. Die Eziden werden zu der Gruppe der Kurden gezählt, die immerhin 800 000 bis eine Million Menschen zählt. Dies bedeutet, dass jeder fünfte Kurde im Nordirak ein Ezide ist. In dem Gebiet Sindschar leben mehr als 400 000 Eziden; sie stellen die absolute Mehrheit.

Die sprachlich und kulturell unterschiedlichen Gruppen im Irak sind also keinesfalls homogen. Dies zeigt sich auch in der Siedlungsweise der ethnischen Gruppen. So siedeln die Kurden mehrheitlich kompakt im Norden des Landes. Arabische Sunniten sind dagegen überwiegend im so genannten *sunnitischen Dreieck* zwischen Bagdad, Mossul und der syrischen Grenze zu finden, während Schiiten schwerpunktmäßig im Süden des Landes leben. Dies ist jedoch nur eine grobe geografische Zuordnung. Auch zahlreiche andere Minderheiten leben in den genannten Gebieten. Zu ihnen gehören z. B. die bereits erwähnten Turkmenen und Chaldo-Assyrer, die zu großen Teilen in den kurdischen Siedlungsgebieten im Norden ansässig sind.

Das Gebiet Sindschar

Das Gebiet Sindschar (kurdisch Şengal) ist ein Distrikt mit der gleichnamigen Hauptstadt Sindschar, die von der Zentralregierung geleitet wird, und liegt westlich von Mossul an der

syrischen Grenze. Der Status dieses Gebietes und der Stadt sind noch ungeklärt. Theoretisch und nach dem Paragraf 140 der Verfassung kann die Bevölkerung über ihn entscheiden.

Autonomie Sindschar (Şengal)

Die heutige Irak-Krise ist eine Katastrophe und die Zentralregierung nicht in der Lage, den Wünschen und dem Willen der ethnischen und religiösen Gruppen unter demokratischen Prinzipien zu entsprechen. Das Land spaltet sich in die Hauptgruppen der Kurden, arabischen Sunniten und Schiiten. Weiterhin fordern zunehmend die Eziden, Christen, Kakai und Mandäer mehr Mitspracherecht und im Falle der Eziden eine Selbstverwaltung oder Autonomie für das Gebiet Sindschar, das mehrheitlich von ihnen bewohnt wird.

Wir sind der Meinung, dass die internationale Gemeinschaft, Erbil und Bagdad mit den Ezidischen Vertretern eine umfassende Strategie für die Zeit nach dem Rückzug des IS („Islamischer Staat“) entwickeln sollte, die auf dem Recht der Selbstbestimmung und demokratischen Prinzipien basiert.

Auf Grundlage der Geschichte der Eziden seit dem osmanischen Reich im Zusammenhang mit Genozid und Verleugnung ihrer Religion sowie dem Genozid des IS gegen die Eziden wird aus unserer Sicht deutlich, dass die Eziden die Gelegenheit bekommen sollen, sich autonom zu verwalten und zu schützen. Ein erneuter Genozid würde zu einer völligen Vernichtungen und Zerstörung einer der ältesten religiösen Gemeinschaft im Nahen Osten führen. Daher scheint es dringend notwendig, dass ihr Siedlungsgebiet Sindschar den Status einer Autonomie oder selbstverwaltenden Provinz erhält. Diese Autonomie oder als Minimallösung die Provinz könnte in die Hoheitsrechte der kurdischen Regionalregierung integriert werden.

Nach der aktuellen Verfassung des Irak haben die Bürger das Recht, durch einen Volksentscheid eine Provinz auszurufen, und können dann die Bürger dieser Provinz einen Gouverneur wählen. Dies wäre im Fall Sindschar möglich. Allerdings müsste diese Provinz aus historischen, sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Gründen unter die Hoheit der Regionalregierung Kurdistans und nicht Bagdads gestellt werden.

Um eine politische Diskussion und einen Dialog, national und international, voranzubringen, ist in der jetzigen Phase eine multinationale Task Force unter dem Dach der Vereinten Nationen notwendig. Die Menschen müssen geschützt und versorgt werden. Sie brauchen Hilfe beim Aufbau der zerstörten Städte und Dörfer und um den geflüchteten 350 000 Eziden die Rückkehr in das Gebiet von Sindschar zu ermöglichen. Eine solche Task-Force könnte unter der Leitung der kurdischen Regionalregierung und Ezidischen Vertretern erfolgen.

Die bereits existierende Ezidische Peschmerga-Einheit mit mehr als 3000 Kämpferinnen und Kämpfer sollte ausgeweitet, militärisch geschult und unterstützt werden.

Wir glauben, dass die Etablierung einer repräsentativen und verantwortlich-politischen Selbstverwaltung in Sindschar durch die Eziden, wie bereits von 1918 bis 1926 unter dem britischen Mandat eigentlich praktiziert, notwendig ist und ein Recht auf Selbstbestimmung der Eziden darstellt.

Außerdem sind wir davon überzeugt, dass die Bewältigung ihrer Probleme im Irak und die Autonomie für Sindschar im regionalen Kontext geschehen muss. Idealerweise könnte eine **Provinz Sindschar** gegründet und an die vier weiteren Provinzen Kurdistans angegliedert werden. Dies gilt auch für eine **Autonomie Sindschar** als ein Teil der Regionalregierung Kurdistans.

Diese könnte dann langfristig mit Bagdad ein gemeinsames **Sicherheitssystem** aufbauen, um die Menschen vor inneren und äußeren Gefahren besser zu schützen, als sie es bisher getan hat. Wichtig sind finanzielle Mittel, damit sich dieses Gebiet langfristig selbst versorgen kann. Dazu gehören auch ein Gesundheitssystem, eine Infrastruktur, Polizei und Justiz, ein Bildungssystem und die Förderung der regionalen Kultur.

Es ist davon auszugehen, dass die aktuelle politische Machtverteilung und die Regierung in Bagdad langfristig keine Zukunft haben und sich ändern werden. Eine Neuordnung wird die Folge sein, die aber dringend unterstützt und demokratisch gelenkt werden muss.

Angesichts der substanziellen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung des Irak wird der Übergangsprozess, auch durch die Barbarei des IS, die regionale Machtverteilung zwingend ändern. Vielleicht muss man in anderen Kategorien zu denken beginnen: Es geht nicht nur um den Irak, sondern um die Neugestaltung der Gesamtregion. Sollte die internationale Gemeinschaft als ein politischer Akteur, vor allem die EU, die USA und Russland sich daran nicht aktiv beteiligen, werden möglicherweise Kräfte nicht im Sinne von Demokratie, sondern auf Grund politischer, religiöser und ideologischer Interessen diese Region in weitere Krisen stürzen, unter denen letztendlich wieder die schwächsten Gruppen leiden oder wie im Falle der Eziden endgültig vernichtet werden.

Warum Autonomie für Sindschar?

Demokratie setzt die Möglichkeit wechselnder Mehrheiten voraus. Genau deshalb können strukturelle Minderheits-Mehrheitsverhältnisse in multiethnischen Gesellschaften wie im heutigen Irak zu Demokratiedefiziten führen. Das zeigt die leidvolle Geschichte der Kurden, aber auch religiöser Gruppen wie die der Eziden, Kakai, Mandär und Christen. Aus demokratiethoretischer Sicht können regionale Autonomieregelungen zur Konsolidierung

von Demokratisierungsprozessen und zu besseren Partizipationschancen beitragen. Autonomierechte können grundsätzlich auf ethnischen oder territorialen Kriterien beruhen. Wenn Autonomieregelungen das Anliegen zugrunde liegt, regionale Interessen im gesamtstaatlichen Entscheidungsprozess angemessen zu berücksichtigen und regionale Angelegenheiten im Sinne des Subsidiaritätsprinzips zu gestalten, ist das Konzept völlig vereinbar mit dem Demokratieprinzip. Aus demokratietheoretischer Sicht besteht kein Erfordernis für einen unitarischen Staatsaufbau. Die strikte Einheit des staatlichen Rechtskreises und der uneingeschränkte Parlamentsvorbehalt auf gesamtstaatlicher Ebene erweisen sich als theoretische Paradigmen, die sich immer weniger mit der Realität der Staatenwelt decken. Im Gegenteil gewinnen die Strukturprinzipien von Subsidiarität und Dezentralisierung als Merkmal responsiver Demokratien zunehmend an Bedeutung. Dieses Erkenntnis sollte man sich auch im heutigen Irak zu eigen machen.

Grundsätzlich werden Autonomielösungen im Zusammenhang mit ethno-politischen Identitäts- und damit Loyalitätskonflikten zwischen regionaler und gesamtstaatlicher Ebene, zwischen Minderheiten und Mehrheiten analysiert, virtuelle Mehrheiten inbegriffen, die die Macht aber z. B. nicht die Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Doch muss im Falle des Irak ein Autonomieprozess in enger Wechselwirkung mit historischen Entwicklungen des Staates und ihrer ethnischen und religiösen Gruppen, der internen gouvernementalen Beziehungen der Kurden, Shiiten und Sunniten sowie der Zuordnung von Kompetenzen stehen. So war der Status der Kurden im Nordirak mit einer Regionalregierung Kurdistan unausweichlich und ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings ist der Prozess nicht abgeschlossen, da die Realität noch nicht den Bedürfnissen und dem Willen der ethnischen und religiösen Gruppen entspricht.

Ethnische wie regionale Identitäten sind nicht als statisch bzw. als gegeben zu betrachten, sondern politisch wirksame Ordnungsmuster und Leitbilder, die von bestimmten Interessengruppen mit historisch wechselnden Anliegen und Zielen getragen werden. Regionen wie Sindschar sind als Bezugspunkte politischer, religiöser und gesellschaftlicher Mobilisierung zu betrachten und können über die Zeit an Bedeutung gewinnen.

Im Falle Sindschars sind die Träger der Autonomiebestrebung in der Hauptsache Eziden, die aus zahlreichen Holocausterfahrungen erkannt haben, dass sie nur durch einen politischen Status in der Lage sein werden, psychisch, physisch, kulturell und religiös zu überleben. In dem Gebiet leben aber auch Christen, Mandäer und Moslems, die gleichberechtigt über kulturelle, religiöse, soziale und politische Rechte verfügen müssen wie alle anderen Bürger in Sindschar.

Seit dem Genozid Anfang August 2014 in Sindschar hat sich herausgestellt, dass kein Vertrauen zur Zentralregierung besteht, da diese nicht in der Lage war, die Eziden zu schützen oder zu verteidigen.

Die offizielle Anerkennung des Ezidentum im Irak reicht nicht aus, um die Eziden religiös, kulturell und gesellschaftlich zu schützen und ihrer historisch gewachsenen Identität eine Perspektive zu geben.

Auch die Argumentation der Kurden im Irak, die Eziden seien ethnisch Kurden und es genüge daher, ihre Religion anzuerkennen, hilft nicht weiter. Die Eziden sind zwar eine religiöse Minderheit, aber auf Grund ihrer Verfolgungsgeschichte, auch durch kurdische Moslems, eine eigenständige soziale Gruppe mit eigenen Werten, Normen, Lebensweise und Identität. Umso notwendiger ist es, dass die Eziden nun die Möglichkeit erhalten, ihr Hauptsiedlungsgebiet, das sie seit mehr als 800 Jahren bewohnen, politisch und sozial selbst, aber integrativ zu gestalten.

Das Ziel der Autonomiebestrebung in Sindschar soll zugleich die Integrität des Irak mit einem kurdischen Gebiet wahren. Eine Autonomie Sindschar würde nach unserer Ansicht, den heutigen instabilen und vor dem Zerfall stehenden Irak intern und im Rahmen des internationalen Systems stabilisieren. In Demokratien führt in der Regel das Selbstbestimmungsrecht von Minderheiten zu einer Stabilisierung und positiven Entwicklung eines Landes. Die primären Kompetenzen der Eziden, die das Siedlungsgebiet bewohnen und bewirtschaften, würden im Falle einer Autonomie Sindschars der Gesamtregion effektiver als bisher zu Gute kommen.

Der inklusive Charakter einer Autonomielösung wird sich wahrscheinlich eher zu einer regionalen und auf den gesamtstaatlichen Verband gerichtete Identität entwickeln können, was seit der Gründung des Irak nicht erreicht werden konnte.

In Artikel 32 der KSZE-Deklaration von Kopenhagen (Juni 1990) wird ausdrücklich betont, dass die „Zugehörigkeit zu einer Minderheit Angelegenheit der persönlichen Entscheidung eines Menschen ist und als solche für ihn keinen Nachteil mit sich bringen darf“⁸². Das bedeutet, dass die betroffenen Menschen selbst darüber entscheiden, ob sie in einem bestimmten Kontext als Staatsangehörige und wie sie in einem Land leben und betrachtet werden wollen. Als Beispiel sei das schwierige Schicksal des Tirols bis zur Erlangung der Autonomie nach dem zweiten Weltkrieg in Italien mit der endgültigen Implementierung der Verfassung 1992 zu erwähnen. Die Konflikte zwischen der ladinischen und deutschen

⁸² Nossol, Alfons. Kulturelle Identität und Konfessionalität. In: Christoph Bergner, Matthias Weber (Hrsg.): Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland. Bilanz und Perspektiven (S.101). München: Oldenbourg; 2009.

Bevölkerung führten zu erheblichen politischen und sozialen Belastungen in dem heutigen Italien aber auch mit Österreich und Deutschland. Auch wenn die politischen Konflikte nicht ganz gelöst wurden, so werden die auf demokratischen Prinzipien und Einhaltung der Menschenrechte weitergeführt.

Weitere Beispiele, die nicht die Dimension Tirol hatten, dennoch zeigen, dass in demokratischen und Staaten die Rechte von Minderheiten geschützt werden sind z.B. die 76 000 Deutsche, die als deutschsprachige Belgier in Belgien anerkannt sind, oder die dänische Minderheit (dänische Südschleswiger) in Schleswig-Holstein. Ähnliche Beispiele für die Anerkennung religiöser und ethnischer Minderheiten in demokratischen Ländern könnten als Innovation und Inspiration für die Eziden in Sindschar angesehen werden.

Eine demokratische Lösung, in dem alle religiösen und ethnischen Minderheiten gleichberechtigt in einem Gesamtverbund leben könnten wäre sicherlich eine Föderation. Verschiedene Bundesstaaten mit Respektierung der regionalen Besonderheiten könnte als Gesamtstaat für wichtige Politikbereiche (wie Außenpolitik, Verteidigung, Wirtschaft, Finanzen) zuständig, aber die Gliedstaaten für regionale Politikbereiche zuständig sein

Zusammenfassend lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt festhalten, dass eine territoriale Autonomie mit einer historisch gewachsenen Beziehung zu dem Gebiet Sindschar und der Bevölkerungsmehrheit der Eziden eine gute Lösung darstellen würde. Erfahrungen in lokaler bzw. regionaler Selbstverwaltung sind vor dem Hintergrund eines historisch totalitären Systems noch nicht ausreichend gewachsen, haben aber eine gewisse Tradition, da die regionalen Akteure immer in den bisherigen Verwaltungssystemen auf verschiedenen Ebenen Funktionen inne hatten und haben.

Politisch betrachtet, bedeutet eine Autonomielösung für Sindschar auch die Schaffung von Spielregeln und Institutionen, um die bestehenden Konflikte zwischen Mehr- und Minderheiten auf friedliche und konstruktive Weise zu verarbeiten.

Die Eziden wollen neben dem Schutz ihrer Bevölkerung und ihrer kollektiven Kultur und Religion mehr Handlungsspielräume, die Gründung von vielfältigen Institutionen und eine politische und soziale Verantwortung für das Gebiet Sindschar übernehmen, das sie seit Jahrhunderten bewohnen.

Ohne auf Details einzugehen, sind auf lange Sicht folgende Veränderungen notwendig: eine tragfähige Grenzziehung (Gebiet von Sindschar aus dem Jahre 1918), eine stabile Rechtsgrundlage im Rahmen der Gesetzgebung der Regional-Regierung Kurdistans, die Verantwortung regionaler Institutionen, eine klare Abgrenzung der exekutiven und legislativen

Kompetenzen, eine ausreichende Finanzautonomie zur Wahrung der regionalen Aufgaben, regionale Sicherheitsmaßnahmen mit klaren Regeln und Schranken der Staatsaufsicht, definierte regionale Beteiligungsrechte am gesamtstaatlichen Entscheidungsprozess, formelle und informelle Kooperationsbeziehungen sowie wirkungsvolle Mechanismen, um Kompetenzkonflikte zwischen gesamtstaatlicher und regionaler Ebene zu vermeiden bzw. beizulegen. Nur unter diesen Bedingungen, die ihnen eine menschenwürdige, demokratische und teilhabende Existenz ermöglichen könnten, würden die Eziden im Irak eine Perspektive für sich sehen.

Erste Schritte

1. Sicherheit für die verbliebenen und die wieder zurückkehrenden Eziden.
2. Ausrüstung der kurdischen Peschmerga und die der ezidischen Einheit zur Verteidigung Sindschars (YBŞ) und der nachhaltige Einsatz der USA und Bündnispartner, um den IS zurückzudrängen.
3. Vorübergehende Kontrolle Sindschars durch die kurdische Peschmerga und die ezidischen Peschmerga-Einheiten sowie der Aufbau von Verwaltungsstrukturen, bis eine politische Entscheidung im Sinne einer Provinz oder Autonomie Sindschar gefunden ist. Hierzu ist auch langfristig die Änderung der irakischen Verfassung notwendig, da der Irak nicht in der Lage ist, für die Sicherheit der Minderheiten zu sorgen.
4. Sofortiger Beginn der politischen Diskussion über eine territoriale Neudefinition des Gebietes Kurdistan, die Rolle Kirkuks und Sindschars.
5. Einbeziehung der politischen Situation der Kurden in der Türkei, im Iran und in Syrien.
6. Der politische Prozess, gemeinsam eine demokratische Autonomie aufzubauen, ist für den Sindschar geboten und sollte die anderen ethnischen und religiösen Gruppen wie die Christen und Türkmene in Sindschar und Nineve einbeziehen. Hierzu sind dringend Gespräche mit dem Ziel einer gemeinsamen Strategie für die Zukunft Sindschars geboten.
7. Eine politische Vertretung der Eziden im Irak ist dringend notwendig, um ihre Interessen zu vertreten und konkrete politische Forderungen national und international zu diskutieren. Hierzu müssen neue politische Strukturen geschaffen werden. So ist die aktuelle religiöse und politische Vertretung der Eziden (Meclisa Ruhani) personell, religiös und konzeptuell mit solchen Aufgaben überfordert. Eine von der Mehrheit der Eziden im Irak gewählte Vertretung könnte sie politisch und gesellschaftlich stärken, die Vertretung offiziell legitimieren und sich auch für eine Autonomie oder eine integrierte Provinz in die heutigen Strukturen der Regional-Regierung Kurdistan einsetzen. Dies könnte alternativ durch den Hohenrat der Eziden, die Meclisa Ruhani, erfolgen, die aber von der Mehrheit der Eziden und ihren Organisationen auch in der Diaspora legitimiert werden sollte.
8. Die kurdischen Parteien in Südkurdistan, einschließlich der PKK, sollten eine gemeinsame Politik bezüglich der Zukunft Sindschars entwickeln und diese mit den Eziden abstimmen.